Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 10 (1988)
Heft: 39

Artikel: "Die Suche nach dem menschlichen Mass"
Autor: Duve, Freimut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653429

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

»Die Suche nach dem menschlichen Maß«

von Freimut Duve

Ist sie zusammengebrochen, die Alternativ-Hoffnung der 70er Jahre? Gilt noch, was wir hofften, die Leute von der »Wechselwirkung« und von »Technologie und Politik«?

Die Raser bestimmen den Verkehr, Science-fiction-Träume geistern wieder durch Kinder- wie Politikerköpfe. Die Alternativ-Hoffnung – ausgeträumt durch die schwülstige Glätte der gläsernen Postmoderne, New Age auf dem Computer?

Nein, wir haben eine andere Qualität erreicht. Die Alternative hat ihre Kinderschuhe abgestreift; sie hat sich auch festgebissen in den Dienstleistungen, in der Politik, in den Medien. Es gibt sie – die alternative Post-Postmoderne. Darum schicke ich gern den Freunden von der »Wechselwirkung« einen überarbeiteten Text, der zuerst 1980 erschien. Er gilt, gilt mit Wechselwirkung, auch morgen.

Florenz, wo Machiavelli lebte und über den Staat nachdachte, war ein kleiner überschaubarer Stadtstaat. Seine heimliche Polizei war den Bürgern nicht weniger unheimlich als die Großpolizeien moderner Staaten. Genf, das Rousseau den Maßstab für die volonte generale gab, war ebenfalls klein und überschaubar. Staatszynismus und friedliche Volksherrschaft – beides schließt der sein Geschick selbst bestimmende Stadtstaat nicht aus. Kleinheit ist keine Garantie für Demokratie – Größe kein Zwang zur Diktatur.

Wenn nicht aus diesem Gegensatz, woher hat sich die Suche der Alternativler nach den Gegensatzpaaren: zentral-dezentral, groß-klein, abgeleitet? Was bestimmt diese neue, geradezu manichäisch eindeutige Trennschärfe, die das Gute ins Kröpfchen, das Schlechte aber in den Hades des Untergangs verdammt?

Eine soziale Bewegung in ganz Westeuropa war entstanden; sie war an den traditionellen Institutionen nicht interessiert.

So problematisch willkürliche Einteilungen bei sozialen Bewegungen sind – mir fallen **fünf Grundelemente** auf, an denen sich die **Alternativbewegung entzündet hatte:**

- ▷ die schleichende »Kolonisierung der Lebensformen« (J. Habermas);
- ▷ die Entmachtung der Verfassungsorgane durch außerdemokratische, vermeintliche oder tatsächliche Sachzwänge – das Entstehen des Sachzwang-Staates;
- ▷ das Herausfiltern Tausender aus den »Großsystemen«;
- ▷ das Versagen der Humanwissenschaften, das statistisch quantifizierte Menschenbild der Psychologie und Soziologie;
- ▷ die ökonomisch-ökologischen Bedingungen sowie die Versäumnisse, Fehlentwicklungen und Fehlentscheidungen.

In wenigen Jahren war das positive Gefühl für die »Schönheit des Betons«, die Begeisterung für die unvorstellbaren, aber faszinierenden Anwendungsmöglichkeiten des Computers umgekippt. Die Angst, daß der Computer den Menschen programmiert, daß er ihm seine Entfaltungsmöglichkeiten bestimmt, wurde größer.

Die 80er Jahre haben mit New Age und »postmodern« die kritischen Barrieren gegen den Science-fiction-Fortschritt wieder zerbrochen. Damals, vor mehr als einem Jahrzehnt, kam dieser Zusammenbruch der technischen Fortschrittsbilder, dieses Zerbröseln der Science-fiction-Welt nicht unvorbereitet: Wie wurden doch die technischen Leitbilder jener kurzen wachstumsintensiven Phase der neuzeitlichen Geschichte bestimmt von einer ungeheuren **Eindimensionalität** und dem jedes Menschenmaß sprengenden Anspruch aller Entwürfe:

- ▷ alle würden mit allen kommunizieren;
- ▷ alle würden auf technisch-wissenschaftlich hohem Standard gut ernährt werden können;
- ▷ alle würden an alle Orte mit extrem hoher Geschwindigkeit fahren oder fliegen können;
- ▷ wenn hier unten alles im Griff ist, kommt der erfolgversprechende Griff nach den Sternen.

1977 stellten die Sozialdemokraten in einem Papier der von Erhard Eppler geleiteten »Grundwerte-Kommission« fest: *»Private Großindustrie und staatlich geförderte Forschung planen von langer Hand technische Wunderwelten voraus, die nachträglich zu Sachzwängen zu werden drohen. Eine öffentliche Diskussion darüber ist erst in den Anfängen, eine demokratische Entscheidung über die Grundrichtung des ökonomisch-technologischen Prozesses findet noch nicht statt. Die enormen Vorausinvestitionen schränken die Möglichkeit von Alternativen und damit die Freiheit weiter ein und lassen so alle diejenigen zu Dissidenten werden, die sich weigern, von Experten diktierte Normen widerspruchslos hinzunehmen.«*

Diese Dissidenten haben sich gemausert, zu neuen Kultur- und Lebensformen gefunden. Horst-Eberhard Richter macht ein *»in sich zwar nicht völlig einheitliches, dennoch ähnliches Lebenskonzept«* aus, das den Gruppen, die *»handwerkliche Gegenstände herstellen, ihren Reparaturwerkstätten, ihren Märkten, Druckereien, Kontaktzentren, Beratungsstellen zugrunde liegt«*. Der Widerstand

gegen die Kolonialisierung der Lebensformen breitete sich aus als **Selbstorganisation**, in sinnvollen und sinnvermittelnden positiven Aktionen. Aber wenn dreihundert Jugendliche der Zürcher Polizei tagelang Straßenschlachten lieferten, um die Verwaltung zur Mittelverlagerung vom Großsystem Oper zum Kleinsystem Stadtteilkultur zu zwingen, dann zeigte dies den schmalen Grat, auf dem die neuen Aktionsformen sich bewegen.

Robert Jungk und andere haben auf die drohenden Gefahren des »Atomstaates« hingewiesen – den Zwang der Gesellschaft, sich gegen die nuklearen Unfall- und Mißbrauchsgefahren durch unkonventionelle, den Rechtsstaat sprengende Maßnahmen zu schützen. Gewiß lag und liegt hier ein starkes Antriebsmoment für die Staatsskepsis der Alternativbewegung. Ich ziehe den Begriff **Sachzwangstaat** vor. Er gibt präziser an, unter welchen Druck Exekutive und Legislative seit langem geraten waren. Es geht nach wie vor nicht nur um die Sicherheitszwänge der Exekutive gegen den Bürger, sondern auch um vermeintliche oder tatsächliche Sachzwänge, denen sich zunehmend auch der Staat gebeugt hat.

Das dritte, wohl entscheidende Element ist jedoch, daß die **Großorganisationen** buchstäblich Menschen ausspeien wie der Walfisch den Jonas. Schon die Denkfigur Radikalenerlaß war ein solches nicht zu unterschätzendes Signal: *»Wir brauchen euch nicht, wir können auf euch und euer gesellschaftliches Engagement verzichten, ihr seid unnötig im Großsystem Schule, Post oder Bahn.«* Solche Signale vermitteln anderes als die blauäugig versicherten verfassungsrechtlichen und beamtengesetzlichen Zwänge.

Auch das Großsystem Arbeit/Gewerkschaften leistet sich die Ausgliederung: Die strukturell bedingte Arbeitslosigkeit schafft Bürger, die nur noch durch das kleine Nadelband »Arbeitslosenunterstützung« mit den zentralen Institutionen verknüpft sind. Die Gewerkschaften vertreten die Menschen, die in Arbeit stehen, nicht diejenigen, die außerhalb leben.

Einer der bedeutendsten Vordenker der Alternative, Paul Goodman, wollte schon vor über 30 Jahren New York in 2.000 »Nachbarschaften« von je 30.000 Bürgern auflösen und schlug eine scharfe Trennung der Aufgaben vor, die für diese Einheiten und von deren Selbstverwaltungsorganen beschlossen werden, und den Aufgaben, die von den metropolischen Organen bestimmt werden müssen. So einleuchtend der Gedanke ist, so politisch unmöglich bleibt seine Durchführung, solange die »kleine« Lösung als totale Alternative gegen das bisherige steht.

Das Entstehen der radikalen Alternative war und ist notwendig, um in den Gesellschaftsprozeß wieder Sinn und Ziel hineinzubringen. Zugleich bedarf es der vermittelnden Reformer, ohne deren Reformdruck die Alternative und das Großsystem einander immer mehr entfremden, damit nicht zum Schluß die Großorganisation die kleinen Lösungen in den Kuriositätenzoo, ins Alternativmuseum verbannt.

»Ich habe zuweilen einen abgründigen Haß auf die Zahl, ist sie die absurdeste Fälschung der Wirklichkeit, die dem Menschen wohl je gelungen ist, und doch baut sich auf ihr unsere ganze heutige Welt auf«, notierte schon vor dem Ersten Weltkrieg Christian Morgenstern. In der Tat, nicht nur die ökonomischen, administrativen und politischen Großsysteme sind bestimmt von der Reduktion der Wirklichkeit auf die Zahl, auf den nötigen gemeinsamen Nenner der Vergleichbarkeit, sondern auch die Humanwissenschaften.

In großen Entwürfen, die sich aus der Erfahrung mit konkreten Menschen und nicht mit Sozio-Statistiken herleiteten, haben Mitscherlich, Richter und andere versucht, Wert- und Leitbilder, soziale Verhaltensweisen zu vermitteln. Das Lernziel Solidarität war nicht als Fairneß-Code für Tarifvereinbarungen gemeint, sondern als Krümmung der ökonomisch bestimmten Zielgeraden dieser Gesellschaft zum solidarischen Menschenbild. Richter zitiert Norbert Elias: *»Die Vorstellung von den absolut unabhängig voneinander entscheidenden, agierenden und existierenden Einzelmenschen ist ein Kunstprodukt ... An die Stelle des Bildes vom Menschen als einer geschlossenen Persönlichkeit tritt dann das Bild des Menschen als einer offenen (Persönlichkeit), die von Grund auf Zeit ihres Lebens auf andere Menschen ausgerichtet und angewiesen, von anderen Menschen abhängig ist.«*

Wir leben, auf Gedeih und Verderb eingewoben in große, die Europäische Gemeinschaft, den Westen, die OECD, das Verteidigungsbündnis, den Weltmarkt **umspannende Netze**. Zerreißt eines, so spüren wir alle mehr oder weniger den Riß. Wir jedenfalls haben unsere Fragen überhaupt nicht gelöst:

Wir wissen, mehr Waffen bedeuten nicht mehr Sicherheit, aber das militärische Sicherheitsnetz will mehr Waffen erzwingen. Wir alle wissen, mehr Information erzeugt nicht mehr Klugheit, aber das weltweite Kommunikationsnetz und die von ihm lebende Lieferindustrie zwingen eine stetige Vermehrung von Datenmassen und Kommunikationsformen, die für unser wirkliches tägliches Leben sinnlos sind. Wir wissen, daß in der überindustrialisierten Gesellschaft eine weitere Vermehrung des Individualverkehrs sinnlos ist, aber unsere Industriestruktur erzwingt eine weitere Ausdehnung des automobilen Individualverkehrs.

Zum Schluß muß eine dumme und ignorante Unterstellung beiseite geschoben werden, daß nämlich die **Suche nach menschlichem Maß** in die gefährliche Nähe einer irrationalen Naturromantik und Aufklärungsfeindlichkeit führe, wie sie die Nazis pflegten. Dabei hatten doch sie die moderne Staats- und Militärmaschine preußischer Tradition mit den modernsten Maschinen versorgt. In technischer Hinsicht war der Nazistaat das erste durchrationalisierte Staatsmodell der Moderne. Wer hat nicht alles seine Sporen verdient in den vernunftgelenkten und effizienzbestimmten Büros des Albert Speer? Wieviele sind später in der Demokratie zum erfolgreichen Wachstumschaffer für das Wirtschaftswunder geworden? Nein, die kitschigen Naturgirlanden, die Hitler und Himmler – der eine mit vegetarischer Ernährung, der andere mit Kerstens Bauchmassage – über diese Reichsmaschine warfen, glichen grünen Kunststoffmatten, die ich als Kind bewunderte: das Riesennetz über der Flugzeugfabrik in Finkenwerder, das feindlichen Jägern erfolgreich vortäuschte, es handele sich um eine Elbwiese, auf der die Kühe weiden.

Die merkwürdige Komplementarität der Alternativmodelle zur vorherrschenden technisch-wissenschaftlichen Entwicklung braucht das **Scharnier der Reform**.

Vermittelnde Reformer wollten und müssen die Herausforderung der Alternativler annehmen; sie müßten sich gegen die Forcierung des Science-fiction-Staates wehren. Wäre es allein um die Gegenentwürfe gegangen, der kurze Marsch aus den Institutionen hätte seine Attraktivität gehabt. Aber es geht um die konkrete Lebensfähigkeit aller Menschen in der Industriegesellschaft. Sie ist bedroht, und darum bedarf es der Zielbestimmung durch alternative Modelle ebenso wie der Macht des Staates, die giftigen Ableitungen in die Flüsse zu stoppen. Die Entgiftung der Industriegesellschaft steht an:

Ohne Alternativbewegung hätte dies keine Zukunft. Und ohne die ökologisch geprägte Reformbereitschaft des Staates bliebe die Alternativbewegung eine vertane Chance. ♦

Freimut Duve ist Mitglied des Deutschen Bundestages und Kulturpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. Seit 1970 ist Freimut Duve Herausgeber von »rororo-aktuell«. Der überarbeitete Beitrag erschien zuerst in »DIE ZEIT« vom 24.10.1980.